

- 7) spöttischer Ausdruck für die Geistlichkeit und ihr Gefolge
- 8) die innersten Räume
- 9) das 1737 erbaute berühmte Treppenhause Balthasar Neumanns
- a) Vorl.: die
- b) Vorl.: Stift-Hauch-Kirche
- c) Vorl.: dessen
- d) Vorl.: Magiae
- e) Vorl.: zusammengeschlagen

- f) Vorl.: der
- g) Vorl.: der
- h) Lücke im Text
- i) Vorl.: der
- k) Vorl.: insofern als
- l) Vorl.: das

Stadtarchivrat Dr. Ulrich Wagner, Anne-Frank-Straße 14, 8700 Würzburg

Aufnahme: Bestle, Städt. Lichtbildstelle Würzburg

Dr. Ernst Unger

150 Jahre Naturforschende Gesellschaft Bamberg e.V.

Vortrag des Vorsitzenden am 13. Oktober 1984 (leicht gekürzt)

Es ist eine gute Tradition, daß anlässlich eines Gründungsjubiläums in den Berichten der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg Zusammenfassungen und Übersichten über die Vereinsarbeit erscheinen. Die Beschäftigung von Naturwissenschaftlern und Naturkundlern gilt aber in den seltensten Fällen der eigenen Vereinsgeschichte, so daß doch viele interessante Details bereits in Vergessenheit gerieten oder die Dokumente gar verloren gingen. So ist es derzeit nicht möglich, in den Annalen der Gesellschaft Gründungspapiere zu ermitteln. Durch die sorgsame Aufbewahrung von wichtigen, frühen Schriftstücken und Dokumenten der Stadt Bamberg ist es aber gelungen, den Schriftwechsel der Vereinsgründer mit dem damaligen Stadtmagistrat wieder zu entdecken. So schreibt der Domprobst Freiherr von Lerchenfeld am 2. April 1833 in einer Eingabe an die Stadt, in der um . . . die erforderliche Anzeige bei der königlichen Kreisregierung erstatten, die Statuten vorlegen, die allerhöchste Genehmigung einholen . . . gebeten wird. Eine Einladung zur Bildung eines "Naturhistorischen Vereins" in Bamberg von Dr. F. Kirchner vom 3. Februar 1833 lag dem Schreiben bei, weiterhin eine Aufstellung der Statuten der "Naturforschenden Gesellschaft zu Bamberg" mit dem Namensverzeichnis der Mitglieder, welche sich dem zu bildenden Vereine zu Bamberg angeschlossen haben. Zu den Unterzeichnern des Dokumentes gehören neben Dr. Kirchner Männer, wie von Hornthal, Linder,

Panzer, Remeis, von Theodori u. a., deren Namen heute in Bamberg Straßen oder Stadtteile tragen.

Angeregt durch die Sammlung von *petrefactologischen Gegenständen*, wie Martinet im 1. Bericht schreibt, insbesondere durch Pfarrer A. Geyer, den Conventual des Klosters Banz, und Kanzleirat Dr. C. Theodori, der nach dem Studium englischer Veröffentlichungen die Überreste aus dem Lias bestimmte und die Sammlung in Banz aufbaute, war der Bamberger Arzt Dr. F. Kirchner Hauptinitiator zur Gründung des Vereins.

Im Bericht von G. Hübsch über die Geschichte der Gesellschaft findet sich der Eintrag, daß die konstituierende Versammlung am 6. Januar 1834 stattgefunden habe. Tatsächlich findet sich in der damaligen Lokalpresse die Ankündigung: *Montag, den 6. Januar Vormittags 11 Uhr ist Generalversammlung der naturforschenden Gesellschaft im Iten theologischen Hörsaal.*

Hübsch schreibt weiter, daß die Wahlversammlung für den 6. April im Fränkischen Merkur ausgeschrieben worden sei, die zum Vorstand Dr. Kirchner, zum Stellvertreter Freiherrn von Lerchenfeld, zum Kassier den Advokaten von Hornthal und zum Sekretär den Lyceums-Professor Dr. A. Martinet berief. Bei einer Quellensuche konnte diese Einladung im Fränkischen Merkur nicht ausgemacht werden, allerdings bleibt offen, ob die Bestände der Staatsbibliothek Bamberg die Annonceteile der Zeitung vollständig enthalten.

In der Umgebung Bamberg's, im Lias von Geisfeld, in den Steinbrüchen nahe Strullendorf, im "Bruderholz" und am Distelberg fanden sich reichlich Versteinerungen, welche die Grundlage der neuen Sammlungen neben den Exponaten im Naturalienkabinett von Bamberg bildeten. In der Mitgliederliste von 1852 finden sich als Ehrenmitglieder u. a. Herzog Max von Bayern und Bamberg's Erzbischof von Urban, auch Dr. Schönlein, einer der bedeutendsten Söhne der Stadt.

Nach dem Tode Kirchners war es der Königliche Lycealprofessor und Inspektor des Naturalienkabinetts Dr. Haupt, der die Gesellschaft reorganisierte und regelmäßige Versammlungen abhielt, Vortragsveranstaltungen mit naturwissenschaftlicher Thematik einführte und zu Exkursionen einlud. Mit wissenschaftlichen Abhandlungen wurde begonnen, die der Gesellschaft Kontakt zu auswärtigen, teils schon damals sehr berühmten wissenschaftlichen Vereinigungen und Institutionen brachten. Als erster Verein, mit dem freundschaftliche Verbindung bestand, wird der Zoologisch-mineralogische Verein zu Regensburg genannt.

1856 übernahm der Telegraphenbeamte Dr. H. Küster die Leitung der Gesellschaft, der sich vor allem als Molluskenforscher einen großen Namen machte. Die vereins-eigene Bibliothek wurde durch regen Tauschverkehr mit anderen Gesellschaften gemehrt; 1856 bereits wird mit so bekannten Gesellschaften wie der Pollichia in Landau, der Wetterauischen Gesellschaft Hanau, der Physikalischen Gesellschaft Frankfurt und der Akademie der Wissenschaften München korrespondiert. Viele berühmte Gesellschaften tauchen in der Liste der Tauschpartner auf, Städtenamen wie Wien, Petersburg, Moskau, Stockholm, Prag, Helsingfors, Bruxelles finden sich in den Verzeichnissen.

Im Winter 1866 führte Lycealprofessor der Physik Dr. Th. Hoh monatliche Vortragsveranstaltungen in größeren Räumen ein, *damit der allgemeinen Sache des geistigen Fortschritts nützlich sein könne*, schreibt Hoh, der u. a. über Goethe als Naturforscher Abhandlungen schrieb.

Mit dem Tode Küsters im Jahre 1876 übernahm Dr. Funk gemeinsam mit Dr. Haupt die Vereinsleitung, die vor allem unter der Problematik geeigneter Räumlichkeiten für die mittlerweile stattliche Sammlung litt. 1861 Im 5. Bericht wird ihr Umfang bei dem Umzug aus den Gewölben des Lyceumsgebäudes in die ehemalige Baderschule mit 32 Kisten angegeben. Zu den Sammlungsstücken gehörten zwei Exemplare des *Ichthyosaurus trigonodon*. Es findet sich der Eintrag, daß ein weiteres Exemplar 1871 dem Naturalienkabinett übereignet wurde, was mir der derzeitige Leiter des Museums, Herr Hertle, bestätigte. Öffentlich konnte die Gesellschaft mit dem Umfang der Sammlung nicht mehr fertig werden, die mehr und mehr zerfiel und endlich 1894 unter der Vereinsleitung des Sternwardirektors Professor Hartwig der Stadt Bamberg übereignet wurde. Über den weiteren Verbleib der Sammlung wurden keine Recherchen durchgeführt und so bleibt als Erinnerungsstück lediglich das Exemplar des *Ichthyosaurus* aus dem Lias von Geißfeld im heutigen Naturkunde-Museum.

Weiterhin wird von der sehr stattlichen Bibliothek berichtet, die 1871 durch Brand im Gebäude der alten Gewerbeschule große Verluste erlitt und 1900 in der Sternwarte untergebracht wurde, wo sie bis 1927 verblieb. Mittlerweile war sie auf einen Bestand von 1000 Bänden angewachsen.

In einem Vertrag übereignete man sie der Staatsbibliothek Bamberg.

Der Mitgliederstand der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg erreichte nie den Stand von Großvereinen, 1890 z. B. werden 106 Mitglieder, 10 auswärtige Mitglieder und 16 Ehrenmitglieder genannt. Hartwig schreibt 1907: *Wenn in einer Stadt von nahezu 50.000 Einwohnern eine derartige, die Fortschritte naturwissenschaftlicher Erkenntnisse weiteren gebildeten Kreisen durch sachkundige, tüchtige Kräfte vermittelnde Gesellschaft sich über den Bestand von 100 Mitgliedern nicht zu erheben vermag, so zeugt diese traurige Tatsache von dem geringen Bedürfnis nach geistiger Förderung in einer solchen Stadt Das Mitgliederverzeichnis läßt ersehen, daß sich*

solches Bedürfnis nicht auf Gelehrte beschränkt, aber auch Berufskreisen fast ganz fehlt, von denen man nach ihrer akademischen Vorbildung Interesse für allgemein . . . naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse . . . erwarten darf.

Diese Problematik blieb den Vereinsverantwortlichen bis in die Neuzeit erhalten, die Gesellschaft lebt von der wissenschaftlichen und naturverbundenen Arbeit weniger, es bleibt aber stets ein treuer Kreis von Mitgliedern, weil die Öffnung vom Gelehrtenkreis zum offenen Verein bereits bei der Gründung vorgesehen war und bereits 1909 die Öffnung auch für Damen beschlossen wurde. Der I. Weltkrieg unterbrach die Kontinuität der Berichterstattung, nicht aber die Regelmäßigkeit der Vortragsveranstaltungen, wie die sehr sorgfältige Dokumentation in den Annalen des Prof. Hartwig aufzeigt, der nach 30jähriger Vorstandschaft 1923 verstarb. 1926 wird unter dem Vorsitz von Studienprofessor Stadelmann nach dem letzten Bericht von 1915 der XXIV. Bericht herausgegeben, der die starke Beeinflussung durch die astronomische Orientierung der vergangenen Jahrzehnte aufzeigt, obwohl bereits im Bericht von 1915 die zunehmende Hinwendung der wissenschaftlichen Betätigung der Mitglieder mit der Umwelt sich in der Publikation von K. Harz über die Flora der Gefäßpflanzen von Bamberg aufzeigt, ein Werk, dem durch die zunehmende Belastung unserer Welt bereits heute größte Bedeutung zukommt, weil eindrucksvoll dokumentiert ist, was an Pflanzen verloren ging oder gar ausgestorben ist.

Zum 100jährigen Bestehen schreibt F. H. Thorbecke im XXIII. Bericht von 1934, daß die Sammlungen endgültig verloren gegangen sind, das Vereinsleben aber geordnet, wenn auch mit 99 Mitgliedern größte Sorge um den Fortbestand der Gesellschaft gegeben sei. Wörtlich ist nachzulesen, daß die Aufgabe der Gesellschaft darin liegt: . . . *naturwissenschaftliche Erkenntnisse in der Heimat zu verbreiten und zu fördern . . .*, die Gesellschaft habe sich . . . *durch wissenschaftliche Arbeit ihrer Mitglieder die Anerkennung geachteter Fachkreise im In- und Ausland erworben.*

Nach dem Tode Stadelmanns, dessen Bemühen um die Gesellschaft nie den wohl gebührenden Dank erfuhr – es blieb in den Annalen auch kein Bild – übernahm wiederum ein Sternwartdirektor die Vereinsgeschicke, Professor Dr. E. Zinner. Diese Periode fiel in die Wirren und Schreckenszeiten des II. Weltkrieges. 1946 schreibt Zinner im XXIX. Bericht: *Seit unserer letzten Zusammenkunft ist großes Unheil über Deutschland gekommen. Unser Staat ist zerbrochen, Städte und Verkehrswege sind zerstört. Der Tod hat gewütet. Scharen von Flüchtlingen überfluten das Land. Manchem brach darüber das Herz, er fehlt in unseren Reihen. Uns – den Überlebenden – bleibt nichts übrig als arbeiten und nicht verzweifeln.* Ein bemerkenswerter Satz, einer Maxime, mit der er die Vereinsarbeit anging und der Gesellschaft wieder internationale Achtung einbrachte, wenn auch seit der Währungsreform die Mitgliederzahl bis 1952 auf 117 sank, die der Tauschpartner der Vereinsberichte aber auf 118 anstieg.

1955 übernahm Dr. J. Dietz den Vereinsvorsitz und behielt ihn bis 1973, gestaltete somit wesentlich die Vereinsgeschichte der letzten 25 Jahre. Die Annalen weisen eine rege Aktivität aus. Die Publikationen erscheinen mittlerweile im Turnus von zwei bis drei Jahren, neben regelmäßigen Vortragsveranstaltungen werden sog. Sprechabende eingeführt, wo im Abstand von 14 Tagen im kleinen, geselligen Kreis die Fachgespräche geführt und Forschungsergebnisse sowie Beobachtungen, Reiseerlebnisse und Sammlungsstücke vorgestellt werden. Die Berichterstattung wendet sich inhaltlich verstärkt dem Schutz der Natur und der Landschaft zu, gilt 1960/1961 z. B. dem Sandheidegebiet "Börstig" bei Hallstadt, das bedenkenlos einer Schnellstraße geopfert wurde. Ein bemerkenswertes Biotop war endgültig vernichtet; was bleibt ist eine saubere Dokumentation durch die Gesellschaft.

Um Dr. Dietz, der im Dezember 1982 plötzlich verstarb, scharte sich ein kluger Kreis naturwissenschaftlich und naturkundlich interessierter Freunde, die in ihrer Hinwendung zu bevorzugt biologischer Thematik dem Verein eine zukunftsorien-

tierte Arbeitsrichtung gaben, wobei im heimatlichen Raum auch Laien und Nicht-akademikern Betätigungsfeld gegeben war; leider aber standen Persönlichkeiten aus dem Hochschulbereich stärker als vorher abseits. So fand sich z. B. die naturforschende Gesellschaft nicht im Kuratorium vertreten, das zur Gründung einer Universität beitragen sollte, die dann tatsächlich auch ohne naturwissenschaftliche Fachrichtungen gegründet wurde, wenn man vom Fachbereich Geographie absieht; die Lehrstühle für Chemie, Physik und jüngst für Biologie wurden ersatzlos aufgelöst.

Dietz sah wohl die einsetzende Einseitigkeit und ließ sich im Amt des Vorsitzenden ablösen. Unserer Generation gelang es nicht, den exklusiven Kreis der Gelehrten und Wissenschaftler wieder zu erwecken, der Verein öffnete sich folgerichtig dem Menschen, der in seiner Freizeit zur Naturkunde und damit in Vertiefung zur Naturwissenschaft findet. Die steigenden Mitgliederzahlen, die Gründung von Arbeitsgruppen von zunächst wohl mehr Sammlern belegt diesen Trend, die in der Gesellschaft solange eine Heimat finden, solange sich fachkundige Persönlichkeiten zur Verfügung stellen. Leider muß die Konkurrenz der Erwachsenenbildungswerke angesprochen werden, die mit guten finanziellen Anreizen Fachleute abziehen, die wiederum eigene Fachgruppen um sich scharen.

Im letzten Jahrzehnt wurde versucht, den Verein kontinuierlich und stetig der Neuzeit anzupassen. Die zunehmende Zahl von wissenschaftlichen Arbeiten erlaubte die Publikation von Jahresberichten mit teils sehr umfangreichen Ausgaben und unser letzter, 58. Bericht ist ein wohl bemerkenswertes Beispiel, wie in unserem regionalen Stadt- und Landgebiet wissenschaftlich gearbeitet und geforscht werden kann; damit entstehen Veröffentlichungen von dauerndem Wert. Wir bleiben auch unserer Satzung treu und führen unsere Vortragsveranstaltungen aus nahezu allen Bereichen der Naturwissenschaft und Naturkunde fort, wobei auch die Reisetätigkeit unserer Freunde und Mitglieder in die teils noch wenig bekannten Fernen die Hörer in unser Versammlungslokal lockt, eine bemerkens-

werte Tatsache in der modernen Zeit der Massenmedien.

Die Zahl unserer Mitglieder hat mittlerweile die bislang nie erreichte Schallmauer von 200 durchbrochen, die der Tauschpartner stieg auf mehr als 180 und unsere befreundeten, altherwürdigen Naturkundevereine schlossen sich mit unserer Unterstützung zu einem Arbeitskreis zusammen, der regelmäßig die Belange unserer Gesellschaften bespricht, berät und Arbeitshilfen gibt. Wir möchten die teils sehr lange bestehenden Vereine in die moderne Welt der Zukunft führen, sie am Leben erhalten, weil sie mit dem Wissen und der Klugheit ihrer Mitglieder ohne staatlichen oder industriellen Auftrag beachtliche Forschungsarbeit zu leisten vermögen, somit eine nicht hoch genug anzurechnende Leistung vollbringen.

Vorausschauend bleibt zu sagen, daß unsere Naturforschende Gesellschaft Bamberg mit geordneten Verhältnissen die kommenden 25 Jahre angehen kann. Der Vorstand ist dennoch nicht sorgenfrei, denn es gilt in absehbarer Zeit das Generationsproblem zu lösen, neue Führungskräfte zu finden, um unserer altherwürdigen Gesellschaft den Fortbestand zu sichern. Wir hoffen auf die Verantwortung unserer akademischen Jugend und auch auf die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Betätigung im wissenschaftlich-naturkundlichen Bereich.

Dr. Ernst Unger, Bergstraße 14, Trunstadt,
8602 Viereth

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: Aus dem Dezemberprogramm: 1. Ausstellungen: Alte Kinderbücher. Stiftung aus einer Privatsammlung bis 24. 2. 1985; *Thermae Maiores*. Das Römerbad von Weißenburg i. B. bis 3. 3. 85. 2. Vortrag: Zur Ausstellung 1985 "Leben und Arbeiten im Industriezeitalter". Die bayerische Sozialdemokratie 1890–1914. Reformistische Politik und innerparteiliche Diskussion. Dr. Ilse Fischer, Archiv der sozialen Demokratie, Bonn 20. 12. 84, 20.00 Uhr. 3. Führungen: Zur Gotikrezeption bei C. D. Friedrich und anderen Malern des frühen 19. Jahrhunderts, 16. 12. 84, 11.00 Uhr, 20. 12. 84, 20.00 Uhr; Mode und Schmuck auf Gemälden des späten Mittelalters, Dr. Leonie von Wilckens, 30. 12. 84, 11.00 Uhr.